



Alois Lageder

IM SCHATTEN DES PARADEIS

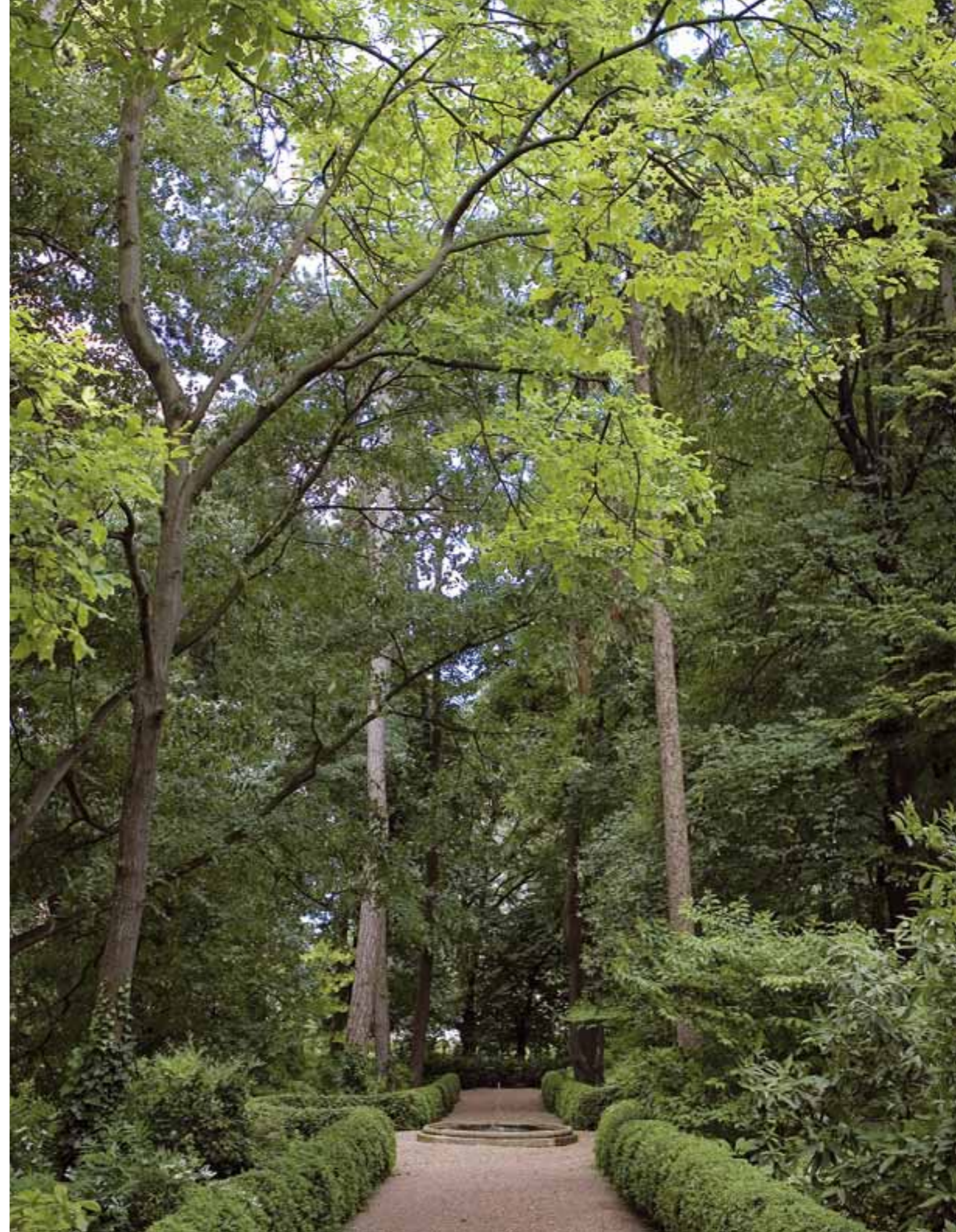
Paradeis heißt eine Lage oberhalb des Dorfs Margreid. Darunter liegt der Garten des Casòn Hirschprunn, ein Park mit alten Baumriesen, deren Kronen viel Schatten auf den kargen Boden werfen. Mit großem gestalterischen Können und botanischem Wissen haben Weinpionier Luis Lageder und seine Experten Licht und Leben in die Dämmerung gebracht.

Wenn es an Licht fehlt, muss man erfinderisch sein. Gewiss: Luis Lageder hätte die Zedern und anderen großwüchsigen Bäume auch roden und auf den 4000 m² einen Prachtgarten anlegen können – als Demonstration menschlicher Macht über die Schöpfung sozusagen. Doch das ist nicht sein Stil. Er mag nicht das Künstliche, Spektakuläre, sondern achtet die Dynamik und Harmonie der Natur: „Die Pflanzen müssen nur richtig ausgesucht und in die richtige Position gebracht werden.“

So ist in seinem Schattengarten das Grün nach anderen Kriterien als nach der Blütenfarbe ausgewählt: nach dem Habitus, der Form der Blätter, der Struktur der Blattoberfläche. Hier spielen Farne, Funken und andere Blattschönheiten die Hauptrolle. Sie

wachsen in stiller Eleganz und im Verborgenen – wer stehen bleibt, staunt über fantastische Arrangements und erliegt unversehens ihrer starken Ausstrahlung. Das Schattenreich am Fuß des Paradeis blüht nicht so laut wie ein Prachtgarten – aber es geht einem mit ihm wie mit bescheidenen Menschen: Je länger man sie kennt, desto lieber gewinnt man sie. Wer den Garten besuchen will, sollte Zeit und Neugier mitbringen und sich vorher in der „Vinateque“ anmelden.

Der Weg zum Park führt durch einen Rosengarten zu einem grünen Vorhang mit Durchschlupf: ein Eintritt, der feierlich stimmt und Spannung erzeugt, ein Prolog, der sitzt! Die Handlung dahinter ist ein Meer von Grün im Dämmerlicht, in ständige Bewegung gebracht durch den Tanz der Sonnenstrahlen,





↑ Herbst-Anemone 'Honorine Jobert', Roter Fingerhut, Astilbe, Türkenbund-Lilie
↓ In einer kleinen Arena trennen Buchsbaumzeilen die Zuschauerreihen.







die das Blätterdach durchdringen. Ein breiter, buchs-gesäumter Kiesweg bildet die Längsachse, ein rundes, spiegelndes Wasserbecken in der Mitte den Fluchtpunkt. Eine scheinbar überschaubare Inszenierung; wenn man sie durchwandert, tun sich zu beiden Seiten immer neue Räume auf.

Sträucher, die das Zwielflicht lieben, bilden den grünen Rahmen: Hortensie etwa, Mahonie und Seidelbast, oder Immergrüne wie Schneeball, Stechpalme und Buchs. Darunter breitet sich das Blattwerk der Stauden aus – mit einer unendlichen Fülle von Formen und Farben: gefiedert, gezackt, derb, filigran, runzelig, glatt, glänzend und stumpf, silbrig gesprenkelt und golden gestreift, bronzefarben und blau-bereift. Die Blätter sind der Samt, der die Blütenjuwe-

len erst zur Geltung bringt – oder mit entsprechenden Partnern schöne Kontraste bildet, wie *Dryopteris filix-mas* mit *Lamium maculatum*: Gemeiner Wurmfarne hinter Teppichen aus gefleckter Taubnessel, das ist nur eines von vielen gelungenen Beispielen im Garten des Luis Lageder. Alle seine Farne halten hinreißende Überraschungen bereit. Der eine produziert an den Blattenden petersilienartige Verzierungen, die Wedel eines anderen sind komplizierter verästelt als das Podelta. Selbst der schlichte Hirschzungenfarne versucht es mit einem schwarzen Stängel.

Gekonnt ist auch der Umgang mit panaschierten Pflanzen: Behutsam eingesetzt, sind sie nicht Unruhestifter, sondern ein Gewinn. Hier stehen die Weißgefleckten niemandem die Schau, sind nur dort geschickt

platziert, wo düsteren Ecken ein optischer Aufheller gut tut. Lichte Effekte bringen auch die Blumen: die schwefelgelben Blütenschleier des Frauenmantels etwa, oder das zarte Rosa vieler Storchschnäbel und Herbst-Anemonen. Besondere Leuchtkraft geht von den weißen Blüten aus, die noch den kleinsten Strahl reflektieren, der durch das Dunkel dringt. Mit weißen Impatiens hat der englische Gärtner Nicholas Evison viele freundliche Lichtblicke gesetzt. Im Wintergarten, gleich hinter dem Gewürzgarten – beide ein Traum für sich – zieht er die anspruchslosen Dauerblüher aus Samen heran.

Mit Nick im Grünen zu arbeiten, die Stille zu genießen, ist Luis Lageders Wunsch für die Zukunft. Noch beschäftigt er sich mehr mit Reben und mit

Kunst. „Aber jetzt schon gehe ich so oft wie möglich in den Garten, weil ich gerne mitverfolge, wie schön alles wächst.“ Außerdem sei Nick ein netter Mensch, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließe – ein richtiger Gärtner eben. Einen Spezialisten für schattige Areale hat der Spitzenwinzer auch in Donald Leever gefunden – einem Gartengestalter aus Australien, der in der Toskana lebt.

Noch fehlen die Möbel. Wenn Luis Lageder mit seiner Frau Veronika Riz, einer temperamentvollen und geistreichen Choreografin, auf die Pirsch geht, werden sie interessante Unikate finden – gewiss keine langweiligen Sitzgelegenheiten!